



Nur eines will ich noch – das Ende ...“ ruft Wotan in seinem Verzweiflungsmonolog aus – der Wagner-Freund kann ihm in bezug auf viele Meter an Wagner-Literatur nur zustimmen. Doch nun ist „Der Wahn des Gesamtkunstwerks“, ein rund 370 Seiten starkes Taschenbuch des Hamburger Politologen und Wagner-Kenners Udo Bertmbach hinzugekommen. Dabei steht nicht das Wagnerische Reizthema „Antisemitismus“ im Vordergrund. Bertmbach betont gleich eingangs, daß dieser überhaupt nicht wegzudiskutieren sei, aber für sein Thema, den gesellschaftstheoretischen Entwurf und die revolutionären Aspekte des Wagnerschen „Gesamtkunstwerks“, bedeutungslos bleibe. Bertmbach beweist zunächst viel Gespür für den nicht vorgebildeten Leser: Er führt ihn über eine eingehende Darstellung und gut nachvollziehbare Analyse des Frühwerks in die Thematik ein. Bertmbach zeigt, daß in den Frühwerken – von der Tragödie „Leubald“ des 15jährigen Gymnasiasten Wagner bis zu „Rienzi“ – schon zentrale Themen angeschlagen werden: harsche Kritik an Adel und Kirche, Begeisterung für republikanisch-genossenschaftliche Strukturen, fundamentale Kritik am bürgerlichen Eigentumsbegriff, Ablehnung der Institution Ehe und Propagierung einer „freien Sinnlichkeit“, Bloßstellung institutionalisierter Machtstrukturen, basisdemokrati-

sche Gesetzesaufhebung als positiv-revolutionäres Moment, das Medium der Kunst schließlich als eine die Wirklichkeit übersteigende zweite Realität. Schon bezüglich dieser, von Wagner noch nicht theoretisch untermauerten Inhalte kann Bertmbach zeigen, wie sehr der junge Wagner hier politische Themen verarbeitet, die die Jahrzehnte des „Vormärz“, des „Jungen Deutschland“ bestimmen.

Im anspruchsvolleren und zentralen Mittelteil des Buches analysiert Bertmbach dann präzise Wagners Züricher Kunstschriften: „Die Kunst und die Revolution“ (1848), „Das Kunstwerk der Zukunft“ (1849) und „Oper und Drama“ (1850/51). Während viele musikwissenschaftliche Autoren sich vor allem auf Wagners Biographie „Vom 1848er Revolutionär zum Königsfreund“ berufen und alles andere als „peripher“ abtun, kann Bertmbach nun durch eine Fülle bestechender ideengeschichtlicher Parallelisierungen und Zitatzusammenstellungen beweisen, daß Wagner sich nicht nur weit über das Theoretische Denken anderer Künstler und Komponisten erhebt, sondern sich auf der Höhe vieler zeitgenössischer Politiker und Theoretiker bewegt, sie schließlich sogar in der Radikalität und utopischen Projektionskraft seiner Formulierungen hinter sich läßt. Bertmbach belegt, daß Wagner nicht nur die grundlegende Kritik der gesamten Aufklärungsphilosophie von Locke, Montesquieu über Rousseau bis Kant aufgenommen hat, sondern auch von den französischen Frühsozialisten wie Fournier und Proudhon, dann von den deutschen Religions- und Gesellschaftskritikern Feuerbach und dem radikal-demokratischen und anarchistischen Schrifttum seiner Zeit zutiefst und bleibend beeinflusst war. All das, was die gescheiterte Revolution von 1848 Wagner gleichsam vorenthalten hat, formu-

lierte er in diesen Züricher Schriften nun aus – während gleichzeitig alle Bühnenwerke außer „Tristan“ konzipiert wurden. Klar wird, daß Wagner Grundüberzeugungen gewonnen, vertreten und in seinen Werken gestaltet hat, die eindeutig dem „linken“ Spektrum zuzurechnen sind, sozialrevolutionäre und anarchistische Zielvorstellungen projektieren und, vor der Folie des rein politisch gesehenen Ideals der griechischen Polis und ihrer Tragödienkultur, in der Utopie des neuen gesellschaftsverändernden „Gesamtkunstwerks“ gipfeln. Dieses „Gesamtkunstwerk“ gewinnt den Charakter einer neuen „Zivilreligion“ und zielt auf die Überwindung und Aufhebung aller Politik durch die Kunst.

Diese konzipierten nachgezeichnete Architektur von Wag-

„fünftes Werk der Tetralogie“, als den positiv-utopischen Schluß der „Götterdämmerung“. Im Gegensatz zu Siegfried ist Parsifal lernfähig und erreicht durch Mit-Leiden, durch die soziale Kategorie der „compassion“ eine neue Entwicklungsstufe. Nur in äußerlicher Anlehnung an tradierte liturgische Formen sind die neue Zivilreligion und am Ende die neue „Genossenschaft“ als Modell ohne festgelegte Inhalte projiziert.

Die hier verkürzt nachgezeichneten Argumentationslinien können nur einen Teil der bestechenden Analysen Bertmbachs wiedergeben. Sein ideengeschichtlich überzeugender Nachweis der Symbiose von umfassender Revolutionshoffnung, musikdramatischer Ästhetik und utopischem Gesellschaftsentwurf bedingen

Eine „Musikgeschichte in Daten“ hat Gerhard Dietel bei dtv/Bärenreiter vorgelegt. Von der Musik des Mittelalters bis hin zur Gegenwart werden die wichtigsten Werke aller Stile und Epochen chronologisch nach dem Jahr ihres Entstehens (oder ihrer Uraufführung) eingeordnet und inhaltlich umrissen. Ausführliche Kapitel, in denen musikalische Strömungen, Erneuerungen, richtungsweisende Komponisten und ihre Werke eingehend behandelt werden, sind der Musik des Mittelalters, des 15. und 16. Jahrhunderts, des 17. und 18. Jahrhunderts sowie dem 19. und 20. Jahrhundert vorangestellt. Ein Nachteil, der den praktischen Wert des Lexikons allerdings erheblich einschränkt, ist die Tatsache, daß man zum Aufsuchen eines Einzelwerkes unbedingt dessen Entstehungsjahr benötigt. Unter den Komponistennamen im Register sind nämlich nur die Seiten angegeben, auf denen der entsprechende Name aufscheint – bei Beethoven zum Beispiel 25 Zeilen –, nicht aber ein Verzeichnis der jeweiligen Werke.

Musikgeschichte in Daten,
dtv/Bärenreiter-Verlag, 1026 S., DM 38.-

ners theoretischem Denken läßt Bertmbach aber nun nicht als Gedankenkonstrukt stehen. Im Schlußteil des Buches zeigt er die „Spuren im Werk“. Hier belegt er, daß der „Ring“ die Theatralisierung der Verfallsgeschichte dieser Welt und ihrer Politik darstellt. Absolut neu und überraschend ist dann Bertmbachs Blick und Neubestimmung des „Parsifal“: Bertmbach sieht ihn als

eine Revision des bisher dominierenden Wagner-Bildes. Folglich ist Bertmbachs Wagner-Buch einzustufen als Pflichtlektüre nicht nur für Wagnerianer, sondern für alle Musikfreunde.

Wolf-Dieter Peter

Udo Bertmbach: Der Wahn des Gesamtkunstwerks – Richard Wagners politische-ästhetische Utopie.
S. Fischer Verlag TB 12249,
Frankfurt 1994, 372 S., DM 29,90



Die "wahre Art" Musik zu Spielen

Foto Forum, April 1994



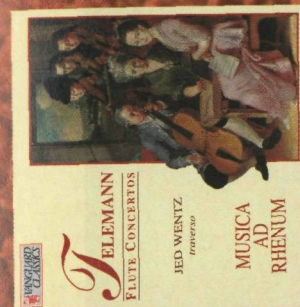
MUSICA AD RHENUM

JED WENTZ

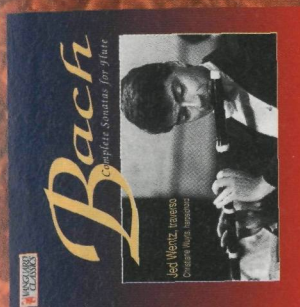
Vertrieb:
Arcade Deutschland GmbH



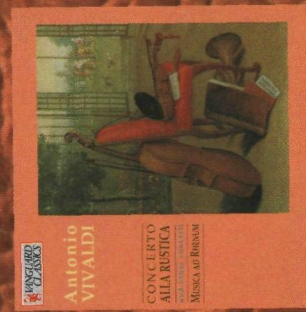
Vanguard Classics



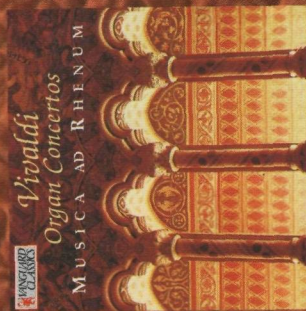
TELEMANN
Flötenkonzerte
(Solist: Jed Wentz)
99023



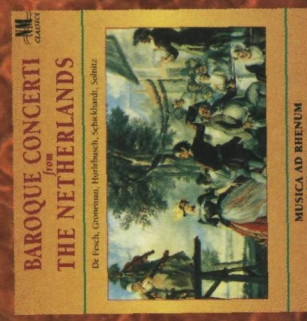
BACH
Flötensonaten
(Solist: Jed Wentz)
99025 (2-CD Set)



VIVALDI
Solokonzerte
99026



VIVALDI
Orgelkonzerte
99029



VARIOUS
Niederländische
Barockkonzerte
99037



QUANTZ
Flötenkonzerte
(Solist: Jed Wentz)
99040